

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 36 (1960-1961)
Heft: 5

Artikel: Unsere Strasse
Autor: Frohnmeyer, Ida
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1074203>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Unsere Strasse

Erzählung
von Ida Frohnmeyer

Sie liegt am äußersten Rande der Stadt, und sie zählt nur fünf Häuser auf der einen, sechs auf der andern Seite.

Aber sie umfaßt dennoch eine ganze Welt, und wenn man vom Theater sagt, seine Bretter mit ihren Lust- und Trauerspielen bedeuteten die Welt, so gilt das gleiche für unsere Straße, spielt doch in jedem Haus zu Zeiten eine Komödie oder Tragödie, und auch ein die Vorgänge mit Spannung verfolgendes Publikum ist vorhanden. Das heißt, es handelt sich nicht nur um Spannung, sondern auch um echte Anteilnahme, wie sie sich bestimmt in keiner andern Straße findet. Dabei sind wir keineswegs, wie man zu sagen pflegt, milieuverwandt. Da sind Familien, deren Väter und erwachsene Kinder in Werkstatt oder Fabrik arbeiten, da sind Lehrerinnen und Bürolistinnen, und im letzten Haus der Fünferreihe hat sich ein Musikschüler eingemietet, der glücklicherweise sein Instrument schon so gut beherrscht, daß seine Übungen für unsere Straße die schönsten Klavierkonzerte bedeuten. Und da wir keine Billettausgaben haben, hängen wir heimlich ein Päcklein Eßwaren an seine Türklinke, denn er ist armer Leute Kind, und das Studium muß erhungert werden.

Frau Bertschinger dagegen – sie wohnt im Parterre, ich im Dachstock desselben Hauses – bezieht eine staatliche Pension, und der würdevolle alte Barth, der Mitglied einer strengen Sekte ist, muß über ein Bankguthaben verfügen, denn er hat das letzte Haus in der Sechserreihe käuflich erworben, worauf er über der Türe eine Inschrift anbringen ließ. In großen

verschnörkelten Buchstaben steht da zu lesen «Eben-Ezer», und der eine oder andere Vorübergehende bleibt wohl stehen, um die seltsame Inschrift zu betrachten. Das Füchlein aber, das seit letztem Frühjahr zur Schule geht, fragte mich, ob der alte Barth ein Zauberer sei wie der im Lesebuch. Er war sichtlich enttäuscht, als ich erklärte, die Inschrift bedeute: Bis hierher hat der Herr geholfen.

Der Umstand, daß wir eine zusammengewürfelte Gesellschaft sind, scheint mir Reiz und Eigenart unserer Straße zu erhöhen. Denn, nicht wahr, gewöhnlich ist es doch so, daß sich gleich zu gleich gesellt, daß habliche Leute in Häuserblocks wohnen, die eine Garage zur Verfügung stellen, und weitab von diesen Straßen liegen jene, die durch Fabrikviertel laufen. Ich habe etliche Jahre in einer Straße der letztern Art gewohnt. Glücklicherweise ging jedoch mein Fenster nach dem Hinterhof, darin eine mächtige Akazie stand mit weitgebreiteten Ästen, und zur Zeit, da die weißen Blütentrauben ihren Duft verströmten, der mit keinem andern zu vergleichen ist an betörender Süße, fühlte ich mich wie auf einer kleinen Insel der Seligen.

Doch das ist lange her. Viele Jahre schon wohne ich in unserer Straße, und ich habe in dieser Zeit Menschen kommen und gehen sehen, und da war kaum einer, der während seines Hierseins nicht in die Gemeinschaft unserer Straße aufgenommen worden wäre und der sie nicht betrübten Herzens verlassen hätte.

Die fünf Häuser zur Linken und die sechs zur Rechten weisen alle dieselbe Höhe und Bauart auf: Über dem Zweizimmerlogis im Parterre liegt im ersten Stock eine Dreizimmerwohnung und über dieser eine, die nur auf der Giebelseite eine kunstgerechte Stube besitzt; die übrigen Gelasse haben abgeschrägte Wände und dicht am Boden winzige Fensterchen, die blinzelnden Schlitzaugen gleichen.

Doch eben um der bescheidenen Höhe der Häuser willen steht der Himmel in solch tröstlicher Nähe über uns gewölbt. Wir sehen an seinem Blau die herrlichen weißen Wolkenberge aufsteigen und aus dunklem Gewölk die Blitze zucken; wir schauern unter den Regengüssen, die auf unsere Dächer trommeln und durch die Ableitrohre plätschern. Des Abends aber erleben wir in immer neuer Verzauberung das Erscheinen des Mondes, sehen, wie die schmale Sichel zum in tiefem Gold erglühenden Rund anwächst, das Stunden später

in silbernem Glanz über den Nachthimmel gleitet und sein Licht auf unsere Dächer und Gärten schüttet.

Aber der Reiz unserer Straße besteht nicht nur in den Häusern, deren Farben – Blau neben Ocker, Rosa neben lichtem Grau – wie ein munteres Lied zusammenklingen. Da sind noch die kleinen Vorgärten, jeder von gleichem Format und jeder von einem Bretterzaun umschlossen. Aber keiner gleicht dem andern, und man kann wohl sagen, daß jeder etwas vom Wesen des Anpflanzers verrät. Hier Salatköpfe und Zwiebel- und Rübenbeete, dort Nelken und Akelei, Rittersporn und ein Gewirr wilder Rosen, deren Früchte im Herbst wie kostbare Steine durchs Laub glühen. Der Garten des «Eben-Ezers» ist von derartiger Wohlgepflegtheit, daß einen die Vorstellung überkommt, er gehe mit Kehrbesen und Staubtuch dahinter. Im danebenstehenden Haus «Zu den fünf Buben», wie ich es benenne, herrscht dagegen um so fröhlichere Unbekümmertheit. Dem Zaun entlang fristen Johannis- und Stachelbeersträucher, deren Früchte halbreif verzehrt werden, ein tristes Dasein, im übrigen ist der größte Teil des Erdreiches mit aufgeschüttetem Sand bedeckt, darin die Fünfe immer neue Wälle aufwerfen, immer neue Tunnels ausheben und phantastische Gärten anlegen.

Nicht unerwähnt lassen darf ich Frau Bertschingers Garten, ihrer Ansicht nach der schönste weit und breit. Er ist bevölkert von Zwergenvolk aller Art, die mit Schaufel und Schubkarren hantieren. Rehe und Hasen lagern auf dem winzigen Rasenfleck, und auf einem Tannenbäumchen hat sich ein Vogel mit böseartig gekrümmtem Schnabel festgekrallt. Die ganze Schöpfung geht auf den seligen Gemahl zurück – «Sie erinnern sich, daß er höherer Postbeamter war und mit Auszeichnung pensioniert wurde?» – und wird sozusagen mit Ehrfurcht betreut.

Als ich gestern abend nach Hause zurückkehrte, standen wieder die beunruhigenden vier Herren, mit gewichtigen Mappen unter dem Arm, am Ende unserer Straße. Was haben nur diese vier bei uns zu suchen? Und warum deuten sie gestikulierend ins freie Land hinaus? Am liebsten möchte ich ihnen zurufen: Laßt unserer Straße ihren Frieden, und raubt uns nicht den Blick nach den nahen Kornfeldern und Kleewiesen! Wollt ihr uns etwa den Himmel mit hochragenden Mauern verdunkeln, und soll unsere Straße ersticken unter einem

Asphaltbelag? ... Unsere Kinder sind gewohnt, sowie der Erdboden sich erwärmt, Schuhe und Strümpfe abzustreifen, um auf nackten Zehen und lautlos schreitend ihre Ringelreihen zu tanzen ...

Es wäre schlimm, wenn unsere Straße würde wie eine in der Stadt. Wenn es keinen Samstag-nachmittag mehr gäbe, der uns den Besuch der freundlichsten aller Bäckerfrauen besichert. Schlag drei Uhr schiebt sie ihren weidengeflochtenen Kinderwagen um die Ecke, darin einst im Zeitraum von sieben Jahren jeden Spätsommer ein Neugeborenes gelegen. Jetzt sind die Sieben längst erwachsen und mit Ausnahme des Jüngsten, der des Vaters Beruf ausübt, in alle Winde verweht. Aber der Wagen ist noch vorhanden, und sowie die kreisenden Räder sein Kommen ankünden, laufen die Kinder und auch nicht weniger der Großen in Eile herbei und umstehen den mit Backwerk bis zum Rand gefüllten Wagen. Kaum eine Stunde später kann dann die alte Frau befriedigt wieder abziehen.

Das Fuchslein und seine Freundin Susi bringen mir jeweils ein rundes Milchbrot herauf, wobei des Fuchsleins Augen solch sehnsüchti-

gen Blick gewinnen, daß ich ihm eine tüchtige Schnitte abschneiden muß – Susi erhält ein kleineres Stück –, die er eiligst hinter die schiefstehenden Zähne schiebt. Er und seine Eltern – der Vater ist Tramangestellter – wohnen unter mir im ersten Stock, und Susi wohnt in gerader Linie gegenüber, ebenfalls im ersten Stock. Das Fuchslein spricht immer wieder davon, vom einen Fenster zum andern ein Seil zu spannen, oder nein, es müßten ihrer zweie sein, damit man sich gegenseitig etwas zuschicken könne, Susi etwa ihren Teddybär und er seinen gestrickten Hanswurst. Des Fuchsleins dunkle Augen glühen, wenn er seinen Plan entwickelt, und in der Aufregung streicht er seinen Schopf, der ihm den Namen Fuchslein eingetragen, steil in die Höhe, und sein Stottern wird so schlimm, daß man wirklich Mühe hat, dem Redefluß zu folgen. Susi aber hängt an seinen Lippen und vervollständigt die angefangenen Sätze und streicht ihm die Haare wieder glatt und schiebt ihm ihre Schnitte zu, von der sie nur eben ein winziges Stückchen abgebissen hat. Die beiden Kinder sind unzertrennliche Gefährten, und Frau Liechti, des Fuchsleins Mutter, ist daher des



Wie Sie vorteilhaft zu einer schönen, guten und preiswerten Wäscheaussteuer kommen, erfahren Sie durch eine der nebenstehenden Adressen ...

Modische und zeitlos-schöne Leinenwaren finden Sie in sehr grosser Auswahl in unseren Filialen ...

Leinenweberei
LangenthalAG

Langenthal, Tel. 063 2 26 81

Basel, Gerbergasse 26

Bern, Marktgasse 6

Zürich, Strehlgasse 29

Genève, Confédération 24

Lausanne, Rue de Bourg 8

BESUCHER SIND BELIEBT IN

GRIECHENLAND



▼▼

Gast sein in Griechenland — ein herrliches Erlebnis! Der Zauber romantischer Landschaft ... die Stille und Verträumtheit von unzähligen, reizvollen Inseln ... tausend lockende Badeplätzchen ... und über allem lächelt während 300 Tagen ein tiefblauer Himmel! Kein Wunder, wenn griechische Freunde Ihnen selbst begeistert die Herrlichkeiten des Landes zeigen wollen.

Mit durchwegs mässigen Preisen heisst Sie Griechenland willkommen!

Griechisches Fremdenverkehrsbüro Postfach 26 Bern 6

Erstaunlich günstig ...
Vollpension mit jedem Komfort ab Fr. 25.-
pro Tag.
Flugkosten Zürich — Athen retour mit Jet
ab Fr. 881.-
Bahnkosten Zürich — Athen retour
ab Fr. 275.- (2. Klasse)
Autofähre von Brindisi nach Corfu oder
bis Athen. Bis Corfu für 2 Pers.
(inkl. Wagen) ab Fr. 157.-
Pauschalreisen alles inbegriffen für
16 Tage ab Zürich (Hin- oder Rückreise
per Flugzeug) ab Fr. 745.-

**Ihr Reisebüro gibt Ihnen gerne Auskunft
über die vielseitigen und interessanten
Pauschal- und Einzelreisen.**

GRIECHENLAND

GRÜSST SIE WÄRMSTENS*

* 300 Tage Sonnenschein

Täglich HiFi-Konzert Stereophonie wie noch nie!

vormittags
Zollikon
Dammstr. 27
Tel. 24 88 87



nachmittags
Zürich
Schipfe 1
Tel. 23 44 73

Maler Paul Burckhardt

Kochbüchlein für Einzelgänger

Anleitung für Ungeübte zur raschen Herstellung einfacher Gerichte

Mit Zeichnungen vom Verfasser. Neue erweiterte Auflage. In reizendem Geschenkband. 8.-9. Tausend. Ganzleinen Fr. 6.40

Das Ergebnis einer dreißigjährigen Kocherfahrung eines Künstlers, der zugleich Lebenskünstler ist.

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG
ZÜRICH 1



Für die erfolgreiche Bekämpfung von Kreislauf-Schäden besonders heilsam: Zirkulan.
1 Lit. 20.55, 1/2 Lit. 11.25
4.95 in Apoth. und Drog.

Lindenhof-Apotheke
am Rennweg
Zürich 1

46

felsenfesten Glaubens, daß die beiden einmal ein Paar würden.

Die kleine Susi hat keine Mutter, und sie entwischt nur zu gern der den Haushalt führenden Großmutter, die offensichtlich wenig für das Großkind übrig hat. Und dabei ist die lichthaarige Kleine von einem Liebreiz, dem sich sonst niemand in unserer Straße entziehen kann. Nicht einmal der den Kindern abholde alte Barth vermochte es, wie ich mit eigenen Augen gesehen. Drückte da die kleine Person an einem allerschönsten Frühlingstag die Klinke seiner Gartentüre nieder, schritt lächelnd auf ihn zu und deutete mit begehrlischem Fingerchen auf eine gelb und rot geflammte Tulpe. Ich hielt fast den Atem an und erwartete nichts anderes als einen scharfen Verweis. Aber der alte Barth ging wahrhaftig seine Gartenschere holen, und als Susi davontripelte, die leuchtende Blume wie eine geweihte Kerze vor sich hertragend, verfolgte er sie mit den Blicken, bis er sie im eigenen Garten geborgen wußte.

Auch Frau Bertschinger, die als einzige Bewohnerin unserer Straße die Nase hoch trägt und sich gelegentlich vom ungebildeten Volk und im besondern von seinen jazzbegeisterten jugendlichen Vertretern distanziert, auch sie mußte vor Susi kapitulieren. Es war wohl das erste persönliche Zusammentreffen der beiden, dem ich eines Abends, von einem Arbeitstag heimkehrend, beiwohnte. Keineswegs zur Freude Frau Bertschingers, denn just am Abend zuvor hatte sie die Äußerung getan, es sei ihr höchst unerwünscht, daß das Fabriklerkind tagtäglich vom Fuchslein herübergeholt werde.

Und nun sah ich sie im Garten stehen, nicht in gewohnter steifer Haltung – jeder Zoll eine höhere Beamtenwitwe – sondern niedergebeugt zur kleinen Susi, deren Goldhaar wie eine Aureole um ihr Gesichtlein stand. «Darf ich das Bambi in den Arm nehmen?» flötete sie in unwiderstehlicher Zärtlichkeit. Und siehe da! Frau Bertschinger bückte sich und bot mit einem Lächeln, das ich bisher noch nie erblickt, dem «Fabriklerkind» das Rehlein dar. Als sie sich aufrichtete, sah sie mich am Gartentor stehen, und vermutlich erinnerte sie sich ihrer Äußerung vom Abend zuvor, denn in scharfem Ton warf sie mir die Worte zu: «Falls Sie im Sinne haben, heute nacht wieder bis ein Uhr zu tippen, schließen Sie gefälligst das Fenster! Wie soll ein Christenmensch bei einem derartigen Geklapper schlafen können?!»

Ich war ehrlich betroffen und erwiderte kleinlaut: «Ich hätte nie gedacht, daß man die Maschine bis ins Parterre hört – Frau Liechi hat sich noch nie beklagt.»

«Kunststück!» klang es gereizt zurück, «die wird eben wie ein Stein schlafen – unsereins hat andere Nerven!»

Leider ließ mich meine Wohlerzogenheit die Worte nicht aussprechen, die sich mir auf die Zunge drängten. Das heißt, es war nicht nur Wohlerzogenheit, die das Aussprechen verhinderte, es war auch – unsere Straße. War das Wissen um unsere Verbundenheit über alles Trennende und Ungute hinweg. So sagte ich denn mit nicht ganz echter Sanftmut: «In Zukunft werde ich das Fenster geschlossen halten. Übrigens, heute abend darf ich feiern. Die neue Arbeit, die ich eben geholt habe, ist keine Dissertation, die unbedingt in acht Tagen abgeliefert sein muß.» *

In der vergangenen Woche haben wir gleich zwei Sensationen erlebt, die eine zu Anfang, die andere am Ende der Woche.

Am Dienstag traf wieder einmal Nachricht ein von Hans Oberer, dem vor Jahresfrist nach Australien übergesiedelten Sohn unserer Straße. Sein Vater hatte ihm kraft zäher, geduldiger Sparsamkeit die Ausbildung auf einer technischen Hochschule ermöglicht, und als Hans – er heißt jetzt übrigens John – sein Examen mit Auszeichnung bestanden, veranstaltete unsere Straße ein rauschendes Fest, von dem heute noch gesprochen wird. Bald darauf folgte in bescheidenerer Form ein Abschiedsfest, denn Hans war von einer Firma in Sidney eine aussichtsreiche Stelle angeboten worden. In seiner Abschiedsrede versprach er allen Markensammlern australische Marken, und sie trafen denn auch derart reichlich ein, daß nur ein einziges Mal eine Balgerei über die Verteilung entstand.

Die Sendung der vergangenen Woche bestand jedoch nicht in Briefmarken, sondern in einer riesengroßen illustrierten Zeitschrift mit ganz außerordentlichen Farbaufnahmen. Ich glaube, die meisten Bewohner unserer Straße hatten bisher geglaubt, Hans habe in ein unwirtliches Land ziehen müssen, bar jeder landschaftlichen Anmut. Doch aus den Blättern dieser Illustrierten quoll uns eine Schönheit entgegen, die uns geradezu berauschte. Und zwar waren es nicht so sehr die Bilder der meerumspülten Küste als die Aufnahmen aus



ARISTO

WEISFLOG'S EIERCOGNAC

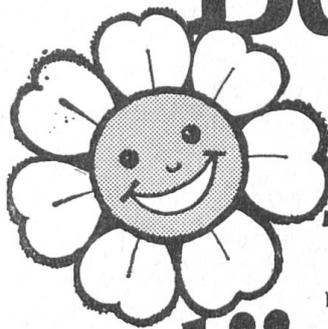
etwas besonders Feines, ein hochwertiges Genussmittels von vorzüglichem Geschmack, dem Sie Vertrauen schenken können.

Verlangen Sie nicht einfach Eiercognac, sondern die Marke «Aristo», dann sind Sie gut beraten.

Erhältlich in Drogerien, Apotheken und Spezialgeschäften



PZM/b14



Butter ist rein natürlich!

Denn: Butter wird auf natürlichste Weise nur aus reinem Vollrahm hergestellt und nicht gefärbt.





Eine Roamer?

*Das Glück der Stunde
Und die Köstlichkeit des Tages
Schienen mir zeitlos...*

*Doch Männer wie ER
Weltoffen und klug
Lieben das Wissen
um Tag und Stunde
Und das Spiel mit Sekunden...*

Eine Roamer?

*Ja, die Uhr von Welt
FÜR IHN...
Aus Liebe geschenkt
Zum stolzen Besitz*



ROAMER

Tier- und Pflanzenwelt. Von Haus zu Haus, von Hand zu Hand wanderte der zauberhafte Gruß, und unsere Straße war wie durchweht vom Duft der Ferne.

Wenige Tage später erlebten wir sodann die zweite Sensation, die ich ohne weiteres der Illustrierten zuschrieb. Denn ich hatte ja des Füchslins Augen gesehen, als er den Baum betrachtete, dessen brennendrote Blüten ihn ganz und gar einhüllten, so daß er den Anblick einer steil emporlodernden Riesenflamme bot. Und das Füchlein hatte mit vor Erregung heiserer Stimme geflüstert: «Den möchte ich sehen! Der ist noch viel schöner als der Christbaum – wollen wir ihn suchen gehen, Susi?»

Doch Susi war keineswegs einverstanden. Sie legte die beiden runden Händlein über die rote Glut und sagte: «So, nun ist er weg, der böse Baum, und du sollst ihn nicht mehr ansehen!»

Das Füchlein hatte jedoch den roten Flammenbaum schon so tief in sich aufgenommen, daß der Freundin Abwehr ohne Wirkung blieb. Und als er sich verabschiedete, hatte er bestimmt schon den Plan gefaßt, der anderntags unsere Straße in noch nie erlebte Aufregung versetzte.

Mit schneeweißem Gesicht überbrachte mir Frau Liechti die Schreckenskunde, daß das Füchlein verschwunden sei. Da er nicht zum Essen gekommen, habe sie in der Schule Nachfrage gehalten und dabei erfahren, daß der Bub das Schulhaus überhaupt nicht betreten habe; der Lehrer habe gemeint, am besten benachrichtige man die Polizei.

Beim Wort «Polizei» fing Frau Liechti erbärmlich an zu schluchzen, denn sie hatte ja noch nie mit der Polizei zu tun gehabt und auch sonst niemand in der Familie, und was würde ihr Mann dazu sagen... Ihr Schluchzen tönte durchs ganze Treppenhaus – wir hatten vergessen die Türe zu schließen – und so war schon nach wenigen Augenblicken Frau Bertschingers Stimme zu hören.

Und damit war der Stein ins Rollen gekommen. Denn Frau Bertschingers Stimme ist von großer Lautstärke, und im Sommer stehen bei uns Fenster und Türen offen. Überdies war es just der Zeitpunkt, da die Kinder zur Schule und die Erwachsenen an den Arbeitsplatz eilen. Es ist nicht zu sagen, wie rasch der Stein von Haus zu Haus rollte und wie mit einem Mal jeder Bescheid wußte.

Doch wieder einmal mehr bewies unsere

Straße ihre Zusammengehörigkeit. Was Polizei! Ist doch nicht nötig! Wir werden wahrhaftig ohne amtliche Unterstützung einen kleinen Bengel zu finden wissen! Natürlich hat er sich irgendwo in der Stadt verlaufen, ist an einem Bauplatz oder was ihn sonst interessieren mochte, hängen geblieben. Vielleicht auch steckt er in der Spielwarenabteilung eines Warenhauses...

Aber Stunde um Stunde verstrich, und weder die Frauen und Kinder, die nachmittags auf der Suche gewesen, noch die jungen Burschen und Männer, die abends loszogen, konnten auch nur die geringste Spur des durchgegangenen Fuchsleins entdecken.

Völlig ratlos standen wir bei Einbruch der Dunkelheit inmitten der Straße vor dem Hause des alten Barth, der als einziger an der Suche nicht teilgenommen hatte. Da plötzlich öffnete sich die Türe des «Eben-Ezer», und in ihrem Rahmen erschien der alte Mann, eine brennende Laterne in der Hand. Wir beobachteten wortlos, wie er umständlich den Schlüssel drehte, den Gartenweg durchschritt, das Törlein öffnete und angesichts unserer Gruppe innehielt. Einer der jungen Burschen tat ein paar Schritte auf ihn zu und fragte in witzelnem Ton: «Wollen Sie am Ende auch auf die Fuchsjagd gehen?»

Der alte Barth hob die Laterne hoch und entgegnete ruhevoll: «Junger Mann, man führt keine törichte Reden, wenn es um ein Kind geht, das sich verlaufen hat. Es ist mir die Gewißheit geworden, daß ich es bin, der ihn finden wird. Ihr ändern aber mögt euch zur Ruhe begeben, und den Eltern des Knaben sagt, sie möchten getrost Mutes sein.»

Nach diesen Worten senkte er die Laterne und wandte sich dem Ackerweg zu, der an Kornfeldern und Wiesen vorbei zu einem ferngelegenen Wäldchen führt.

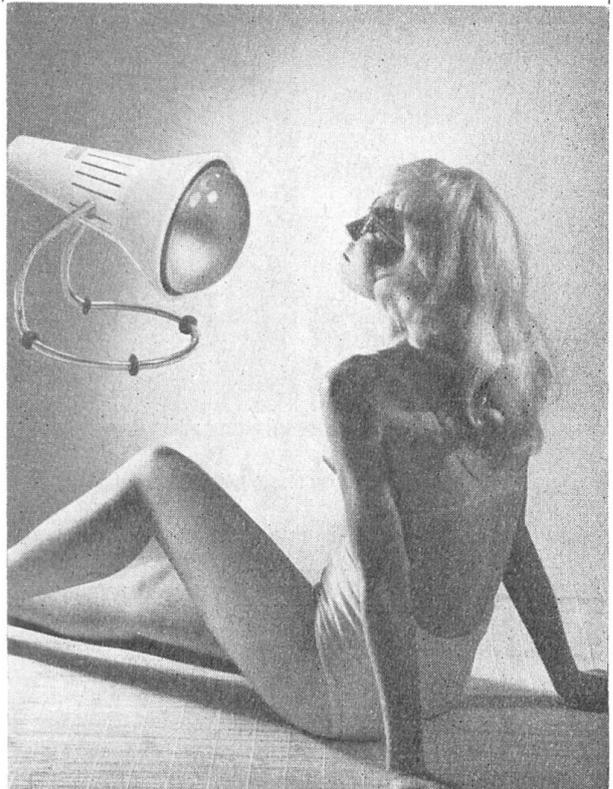
Wir starrten ihm nach in reglosem Schweigen, sahen das tanzende Licht der Laterne kleiner und kleiner werden und schließlich verschwinden. Und nun sprachen wir alle gleichzeitig, um unser aus Unglaube und Hoffnung gemischtes Staunen abzuschütteln, bis eine Stimme die ändern übertönend erklärte: «Der Alte hat recht – gehen wir nach Hause, denn morgen muß jedes wieder früh heraus. Will jemand den Auftrag an Liechtis ausrichten?»

Es meldeten sich zwei, drei Stimmen, worauf sich die Gruppe auflöste. Nur die Mutter der fünf Buben und ich blieben stehen.

Sonne zu jeder Zeit

dank

OSRAM
ULTRA-VITALUX



Nur Fr. 83.— kostet dieser äusserst wirksame Ultraviolett-Strahler mit Quarzbrenner. Lassen Sie sich ihn im Fachgeschäft vorführen oder verlangen Sie den ausführlichen Prospekt mit untenstehendem Bon.

BON

Ich wünsche die ausführliche Dokumentation über OSRAM-Ultra-Vitalux

Name _____

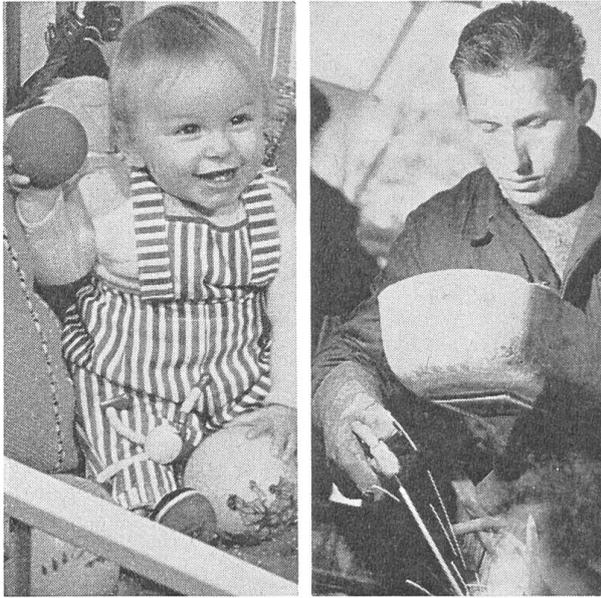
Strasse _____

Ort _____

Einsendung an OSRAM AG Zürich 22
(kein Vertreterbesuch)

Sie beide brauchen
warum?

Païdoflor



Aktive „Darmpolizei“ hilft Ihre Verdauung regulieren!

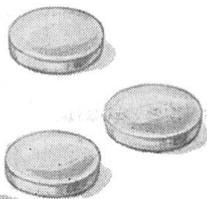
PAIDOFLOR enthält lebensfähige Zellen von *Lb. acidophilus*. Diese Kulturen spielen eine überaus wichtige Rolle bei der Wiederherstellung und Aufrechterhaltung einer gesunden Darmflora. Als einziges Präparat dieser Art weist PAIDOFLOR die für deren Fortpflanzung benötigten Nähr- und Wachstumsstoffe auf.

Ob Sie an Verstopfung leiden, an Durchfall, Aufstossen, Entzündungen, Appetitlosigkeit oder an Darmstörungen jeglicher Art — ob Ihre Leiden chronisch seien oder akut: PAIDOFLOR stellt den naturgewollten Zustand Ihrer Verdauungsorgane auf schonende Weise wieder her. PAIDOFLOR ist kein Reizmittel, sondern ein Naturprodukt! Daher hilft PAIDOFLOR Säuglingen wie Erwachsenen auf gleich zuverlässige Weise (Pfl/d/1).

PAIDOFLOR erhalten Sie in Apotheken und Drogerien in Hülsen zu 20 Tabletten.



Drum beuge vor —
nimm **Païdoflor**



Normal-Dosis pro Tag: Erwachsene 3—6, Kinder 2—3 Tabletten. Trocken kauen. Säuglinge (bis zu 1 Jahr) 1 Tablette, zerdrückt und im trinkwarmen Schoppen oder Brei aufgelöst (nicht kochen!).

IKS No. 25.955

Païdofabrik Dütschler & Co., St. Gallen

Wir sprachen nichts, taten nur hin und wieder ein paar Schritte, um die Starrheit der Glieder zu lösen — unentwegt waren unsere Blicke ins Dunkel gerichtet, darin der alte Mann mit seiner Laterne verschwunden...

Und daraus er auch wieder auftauchte.

Unwillkürlich hatten wir uns bei der Hand gefaßt, als der erste Lichtfunke aufglomm. Angehaltenen Atems sahen wir den Funken anwachsen zum tanzenden Lichtschein, der ein Stück Weges erhellte. Dann mit einem Mal hob die schon deutlich erkennbare Gestalt des alten Barth die Laterne hoch, und wir sahen, daß auf seiner Schulter das Füchlein saß, das er mit erhobenem Arme festhielt. Es war ein Bild, das an Gemälde des das Christuskind tragenden Christophorus erinnerte. Aber die Kraft des Schreitenden ging wohl nicht von dem ermatteten Menschlein auf seiner Schulter aus, sondern von dem geheimen Befehl, dem er Folge geleistet...

Unsere Straße war wiederum etliche Tage durchweht vom Duft des Fernen und Geheimnisvollen. Aber man atmete ihn wortlos ein, und es war gut so. Das Füchlein entging dadurch einer allzu dringlichen Ausfragerei über sein abenteuerliches Unternehmen. Unsere Straße erteilte ihm nur etliche energische Zu-rechtweisungen, die in der Drohung gipfelten, ein zweites Mal würde es ihm denn schlimm ergehen. Worauf das Füchlein zustimmend nickte und stotternd vorbrachte: «Ich laufe nicht mehr weg, ich habe es ja versprochen.»

Jedermann nahm an, daß er der Mutter das Versprechen gegeben; aber Frau Liechti wußte es anders. Auf ihr Befragen, was ihn zu seinem Unternehmen veranlaßt habe, erwiderte das Füchlein, er habe Nachschau halten wollen, ob in dem Wäldchen weit, weit fort auch ein roter Baum stehe. Aber er habe nur grüne Bäume gefunden, ja und auch eine Menge Erdbeeren. Nachdem er lange herumgelaufen, wollte er wieder nach Hause gehen — er wußte mit einem Mal nicht mehr, was Mutter für ein Gesicht habe, aber er konnte sich nicht mehr aus dem Wäldchen herausfinden, und schließlich war er so müde, daß er sich unter einen Baum legte — das schöne weiche Moos war wie ein Bett, und das Nastuch war das Kopfkissen und der Schulranzen das Deckbett... Und dann wachte er auf, und da war alles dunkel, und er fürchtete sich, wie er sich im ganzen Leben noch nie gefürchtet hatte. Aber mit einem

Mal stand da der Liebgott mit einer Laterne – er glich ein wenig dem alten Barth im «Eben-Ezer» –, und der sagte: «Du mußt keine Angst mehr haben, ich bringe dich nach Hause. Zuerst aber mußt du mir versprechen, nie mehr wegzulaufen.»

Ja, das war, was das Füchlein der Mutter erzählte, und nur der Vater und ich durften Mitwisser sein.

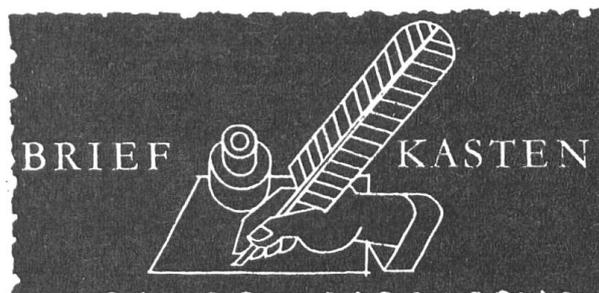
*

Bei den Jungen, die nicht durch ihre Eltern mit unserer Straße verbunden sind, findet viel Wechsel statt. Sie mieten sich für etliche Wochen oder Monate ein und verschwinden wieder, ohne daß viel Aufhebens davon gemacht wird.

Eines Tages aber erschien ein junges Mädchen, das aller Augen auf sich lenkte, wenn sie leicht und schmal, fast noch ein Kind in der Erscheinung, den Vorgärten entlang schritt und dabei dem und jenem ein freundliches oder schalkhaftes Wort zuwarf.

Sie hatte sich im Haus «Zu den fünf Buben» eingemietet, die rein außer sich waren, daß just in ihrem Dachstock solch ein wunderschönes Fräulein Wohnung genommen. Sie beschrieben mir aufs genaueste die herrlichen Kleider, die im Schranke hingen – ganz kurze Röcklein seien dabei und auch lange Hosen, obwohl die Ninon – sie durften ihr kurzweg Ninon und du sagen – ja kein Bub sei. Sie erzählten mir im weitern, daß die Ninon alle Fünfe mit ins Theater genommen, zu einer Probe nannte man das, und sie hatten in der ersten Reihe auf Polsterstühlen gesessen, die man auf- und zuklappen konnte; dann war ein Vorhang aufgegangen, hinter dem ein Garten versteckt gewesen mit vielen riesengroßen Blumen. Aber es waren keine richtigen Blumen, sondern Mädchen in kurzen Röckchen, die mit einem Mal aufsprangen und tanzten. Eine Blume aber, die schöner als alle andern und ganz allein in der Mitte tanzte, hatte ihnen zugnickt, und da hatten sie gemerkt, daß es Ninon war, ihre Ninon, die bei ihnen wohnte und deren Stube die Mutter in Ordnung hielt.

Nicht nur die fünf Buben waren von der kleinen Tänzerin begeistert. Unsere Jünglinge verstanden sich ausgezeichnet darauf, ihr zufällig in den Weg zu laufen und ein paar Worte zu tauschen, und auch die ältern Jahrgänge zogen bei einer Begegnung die Wämser glatt und versuchten, eine forsche Haltung einzunehmen.



Wie behalte ich im Winter eine gesunde und schöne Haut?

Diese Frage wird unserem Beratungsdienst jedes Jahr erneut von Frauen gestellt. Wenn man die Funktionen der Haut seit mehr als 25 Jahren wissenschaftlich erforscht, kommt man zur sicheren Ueberzeugung, daß im Winter eine biologische Hautpflege besonders wichtig ist. Nimmt die Haut im Winter Schaden, so hat man im Frühling große Mühe damit. Vergleicht man die Haut mit den andern Funktionen des Organismus, so kommt man fast automatisch auf die allein richtige Behandlungsweise. So wie in der Ernährung eine gewisse Abwechslung erfrischend und anregend wirkt, und wie auch je nach Jahreszeit unsere Speisen fettreicher und fettärmer sein sollten, geben die an edelsten Fettstoffen gehaltvollen

Biokosma-Rosen-Cremen

die wohldosierte Pflege, wo ein höherer Fettgehalt angezeigt ist. Wir garantieren für die naturreine, vegetabile Beschaffenheit unserer Cremen. Sie enthalten ausschließlich hautfreundliche Stoffe wie Mandel- und Sonnenblumenöl in biologischer Verarbeitung. Obschon die Haut im Winter mehr Fett braucht, darf hier doch nicht übertrieben werden. Zuviel Fett verwöhnt und ermüdet die Haut. Durch unsere Rosen-Teintpflegemittel werden jedoch die biologischen Funktionen der Haut angeregt, damit sie ihren natürlichen Selbstschutz aufbauen kann. *Rosen-Milch* reinigt schonend, *Rosen-Nährcreme* und *Rosen-Tagescreme* übernehmen die Ernährung und den Schutz der Haut. NEU: *Rosen-Lotion (Tonic)* ist ein wundervolles Hautpflegemittel ohne Alkohol, reizt nicht und trocknet die Haut nicht aus. Die desodorierende Rosen-Seife ergänzt unsere Rosen-Serie, die Ihnen auch im Winter eine lebensfähige, reine und jugendfrische Haut sichert. In Zweifelsfällen fragen Sie einfach den Biokosma-Beratungsdienst, Ebnat-Kappel.



Frau Bertschinger und der alte Barth jedoch waren in keiner Weise vom Charme der kleinen Tänzerin beeindruckt. Bei der Frau geschah es aus Neid – denn ach, ihr selbst fehlte jede Grazie –, daß sie hämische Bemerkungen und anzügliche Verdächtigungen äußerte. Der alte Barth dagegen empfand es wohl als schlimme Anfechtung, daß ausgerechnet neben seinem Gott wohlgefälligen Hause sich Frau Welt in Gestalt einer Tänzerin einginestet.

Eines Abends – wir lieben beide den holperigen Ackerweg, in dessen Furchen die reizvollen Hasenmäulchen stehen – ja, eines Abends, als wir auf diesem Weg zusammentrafen, unternahm ich den Versuch, den alten Mann mit seiner anmutigen Nachbarin auszusöhnen. Ich sagte, es sei doch Gott-Vater selbst, der die Schönheit des Körpers geschaffen und den Gliedern Anmut verliehen. Und sollten wir uns nicht freuen, wenn Menschen, denen diese Gaben in besonderem Maß zu Teil geworden, uns damit beschenken? Übrigens werde doch auch in der Bibel, wenn ich mich recht erinnere, von Reigen gesprochen, und habe nicht König David in eigener Person einmal einen Freudentanz aufgeführt? Bei diesen Worten tat der

alte Mann einen hastigen Schritt von mir weg und zertrat dabei ein unschuldiges Mattenblümlein. Der Blick aber, den er mir zuwarf, hätte wohl auch mich vernichten können, wäre ich ängstlichen Gemütes.

Ich hielt jedoch stand und erlaubte mir gar noch die Frage: «Habe ich nicht recht?»

Aber nein, ich mußte erfahren, daß ich mich völlig im Irrtum befände, denn die Reigen im Heiligen Land dienten nur zur Ehre Gottes, und der Tanz des Königs Davids war Dank für göttliche Hilfe. Übrigens hätte er diesen Dank, seiner bescheidenen Meinung nach, auch in weniger auffallender Weise zum Ausdruck bringen können. Aber jeder Mensch habe eben seine eigene Weise.

Hier fiel ich ihm rasch ins Wort und sagte, daß wir uns auf diesem Punkt einigen könnten, und daß es just die Verschiedenheit dieser Weisen sei, die dem Leben Bewegung und Spannung verliehen, und daß diese Vielgestaltigkeit bestimmt im Plane Gottes liege.

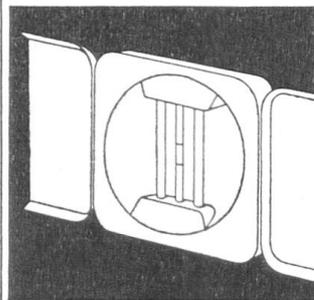
Ich weiß nicht, wie weit meine Worte in sein streng geordnetes Gedankenreich eindringen konnten. Er hielt die Augen gesenkt und würdigte mich keiner Erwiderung.

Als wir uns wiederum den Häusern näherten,



**Ferienbraun —
rasch, intensiv und
auf natürliche
Weise...**

Mod. Mignon Fr. 179.-
Mod. Kosmetik Fr. 198.-
mit Bräunungsfilter



...mit der Belmag «Kosmetik»-Bergsonne. Das Gefühl gut auszusehen, schafft Sicherheit und gute Laune. 6 verschiedene Modelle ab Fr. 120.-. Beratung und Vorführung in guten Elektro- und Sanitätsgeschäften, Apotheken und Drogerien.

**Belmag Bergsonne
...die schweizerische
Erfolgs-Quarzlampe**

Belmag Postfach Zürich 27
Tel. (051) 33 22 34

Bon A

An Belmag
Postfach Zürich 27
Bitte senden Sie mir
kostenlos Ihre
Broschüren

Name und Adresse:

BELMAG

Nach einer guten Mahlzeit ...

FERNET-BRANCA

erreichte uns plötzlich aus dem Garten der fünf Buben ein hell auffliegendes Kinderlachen, und kaum daß es verebbt war, lösten wir eine ebenso helle erzählende Stimme. Dann im Näher-treten sahen wir, daß die kleine Tänzerin Ninon auf der obersten Stufe der Haupttreppe saß, dicht umdrängt von den Fünfen und dem übrigen Kindervolk unserer Straße.

Mit geheimnisvoller Miene, unterstützt vom beweglichen Spiel der Finger, ließ sie vor den gebannt lauschenden Kindern eine Welt erstehen, deren Wunder sich deutlich in den aufgehobenen Gesichtern widerspiegelte. Minutenlang waren auch meine Blicke völlig gebannt, so daß ich des Mannes an meiner Seite vergaß, bis er sich durch ein Räuspern in Erinnerung brachte.

Unwillig wandte ich mich ihm zu. Wollte er den Zauber dieses Bildes durch ein hartes Wort zerstören?

Doch nein. Die sonst so streng blickenden Augen waren von Wärme erfüllt, und ohne den Blick von Ninon zu lösen, sagte er leise: «Sie – sie hilft den Müttern . . .»

*

Drei Monate später geschah das Furchtbare, das unsere Straße zuerst nicht fassen konnte.

Ich hatte beim Blick auf den blaueidnen Herbsthimmel, dem die Birke im Nebengarten ihre goldenen Zweige entgegenreckte, beschlossen, eine Arbeitspause einzuschalten. Wie ein Schlingel, der hinter die Schule geht, stob ich die Treppen hinab, um unter der Haustüre mit dem Füchlein zusammenzustoßen, der sich schluchzend an mir festkrallte und unter schlimmstem Stottern Worte formte, deren Sinn ich nur mühsam in mich aufnehmen konnte.

Halb betäubt lief ich auf die Straße, auf der ich schon eine Gruppe vorfand, die sich rasch vergrößerte – von Mund zu Mund ging flüsternd fast die grausame Kunde, daß die kleine Tänzerin Ninon gestürzt sei – – nein, nicht infolge eines Unfalls, was schlimm genug wäre – – – sie stürzte, weil ihre Beine plötzlich den Dienst versagten, weil sie erfaßt war von der furchtbaren Krankheit – wie war doch der genaue Name? Ja, Kinderlähmung, spinale Kinderlähmung . . . Wo sie sich jetzt befinde? Im Spital natürlich. Das Theater hatte nach dem Krankenwagen telephonierte, und eine Kollegin



Der lieben Mutter

neue Kräfte, frisches Aussehen, ruhige Nerven durch eine Kur mit dem angenehm schmeckenden Elchina. Es ersetzt aufgebrauchte Kraftreserven dank seines wohldosierten Gehaltes an Phosphor + Eisen + China-Extrakten. Originalflasche à Fr. 6.95. Vorteilhafte Geschenkpackung mit 4 großen Flaschen nur Fr. 20.50*

* Jetzt auch mit Spurenelementen in neuer Packung zum gleichen Preis.

ELCHINA
eine Kur mit Eisen

**Halibut
tut allen gut!**

Lebertran

in Kapseln. Naturrein und vitaminreich, schützt vor Erkältungskrankheiten.

In Apotheken und Drogerien.

ADROKA AG BASEL

war mitgefahren... Ja, die Große, Dunkle, die hin und wieder Ninon besucht hatte.

Hin und her gingen die Worte und waren wie spitze Pfeile, die sich ins Fleisch bohren. Dann mit einem Mal brachen die fünf Buben aufheulend aus ihrer Wohnung und schrien nach der Mutter, die sie wohl unter den Beisammenstehenden vermuteten. Aber nein, die Mutter bog erst um die Ecke, und als die Buben sie erreicht hatten und gestikulierend Bericht erstatteten, dauerte es eine ganze Weile, bis sie den Jammer erfassen konnte.

Plötzlich stand sie neben mir und starrte mich aus kummervollen Augen an, und mit einem Mal sah ich, daß auch der andern Blicke alle an mir hingen, daß sie zu mir sprachen als zu der am tiefsten vom Leid Betroffenen. Ach, unsere Straße wußte, wie oft die kleine Ninon bei mir geweilt hatte. Und wußte, daß ich wieder und wieder im Theater gesessen, um mich an ihrer Kunst zu erfreuen... Und sie schienen auch zu wissen, daß tiefstes Leid keine Nähe anderer erträgt, daß jede Berührung Qual bedeutet...

Sie ließen mich wortlos gehen, und ich schlich die Treppen hinauf, langsam und wie

zu Tod getroffen – dieselben Treppen, die ich eben noch wie ein fröhlicher Schulbub herabgelaufen.

Als ich ans Fenster trat, blaute der Herbsthimmel in unverändertem Glanz, und die Birke reckte ihm immer noch die goldenen Zweige entgegen... Fiel der seidene Glanz wohl auch in die Stube, darin die kleine Ninon wie ein Vogel mit zerfetzten Schwingen lag? Wie würde sie es ertragen, von einem Augenblick auf den andern zu verlieren, was bisher ihr Leben ausgemacht?... Nicht mehr sich wiegen, nicht mehr fliegen zu können... Nicht mehr zu fühlen, wie man zur wirbelnden Schneeflocke, zum schwebenden Falter, zum langsam sich erschließenden Blütenwunder wird...

Und nicht mehr schenken zu dürfen... Den Zauber der Bewegung, das Spiel des grazilen Körpers... Keine bewundernden, zärtlich streichelnden Blicke mehr aus dem Zuschauer-raum, wenn sie sich dankend verneigte... Wohl hatte sie zu Zeiten die strenge Disziplin, die endlosen Übungsstunden verwünscht. Aber nun würden ihr wohl alle Härten in Nichts zerfließen, und nur die zehrende Sehnsucht würde bleiben. Ach und auch das quälende Warum!



**...weiss Bescheid
in allen
Küchenfragen!**

Über Kaffee

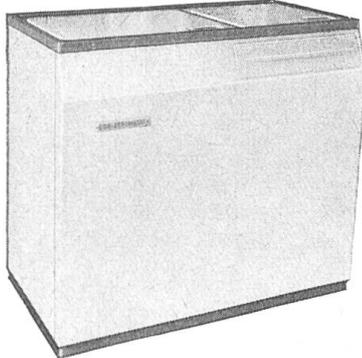
Der französische König Ludwig XV. war ein grosser Kaffeeliebhaber. In Versailles wurden in Treibhäusern ein Dutzend Kaffeebäume gezogen, die bis 4 m hoch wuchsen und einen jährlichen Ertrag von 5-6 Pfund Bohnen lieferten. Am 6. Januar 1754 wurde dem Monarchen eine goldene Kaffeekanne für 4 Tassen mit silbervergoldetem Dreifuss und einem Spiritusbrenner mit Docht, Griff und Löscher, alle Metallteile aus Gold, vorgelegt. Er pflegte in der Folge darin höchst eigenhändig den Kaffee zuzubereiten. In der Kanne ruhte am Boden das Pulver, das Wasser wurde zum Kochen gebracht. Jedesmal wenn die Flüssigkeit gestiegen war, nahm der König die Kanne vom Feuer; er stellte sie wieder hin, wenn sich der Sud gesetzt hatte. Dies wiederholte er bis zu zwölfmal. Auf diese Weise wurde der Kaffee eigentlich gekocht. Dank MOCAFINO können Sie einen viel besseren Kaffee in kürzerer Zeit zubereiten. Sie nehmen 1 Teelöffel MOCAFINO pro Tasse, giessen heisses Wasser darüber und schon steht ein herrlich duftender Kaffee vor Ihnen, der wie frisch gerösteter und eben gemahlener Bohnenkaffee mundet. MOCAFINO ist HACO-Qualität und nur MOCAFINO gibt so schnell so guten Kaffee.

PS: MOCAFINO ist der erste, in der Schweiz hergestellte, 100% reine «Blitzkaffee» in vollendeter Qualität. Verlangen Sie direkt ab Fabrik Gratismuster und dazu das nützliche MOCAFINO-Rezeptbüchlein!

Telephon
031 / 4 20 61 **HACO AG GÜMLIGEN**

NEU und unübertroffen
in seiner Art ist

DUO-ZETOMATIC



WASCHAUTOMAT für 5 kg Trockenwäsche. Max. Waschergebnis bei minimalstem Verbrauch an Strom und Waschmittel, spez. Schongang für Feinwäsche, Wolle und Nylon. Unabhängige **SCHLEUDER** ca. 3000 U/min. mit ausgezeichnetem Trockeneffekt. Einfachste Bedienung. Kein Festanschluss — somit keine Installationskosten — auf Rollen fahrbar und deshalb überall aufstellbar. 220 oder 380 V Fr. 1745.—
Auch grosse Auswahl anderer Waschmaschinen und Vollautomaten wie **BRILLANT, AEG LAVAMAT** usw. schon ab Fr. 875.—
Modernste **WÄSCHESCHLEUDERN** ab Fr. 274.—
Auf Wunsch bequeme **RATENZAHLUNGEN**.
GARANTIE: 1 Jahr für alle Geräte.
SERVICEDIENST in der ganzen Schweiz.

Waschautomaten Verkaufs AG.
Zürich, Badenerstrasse 18/1 Telephon 051 23 82 83

Warum hat just mich die tückische Krankheit befallen? Warum nicht Cilly oder Barbara oder irgendeine der andern? . . .

Stunde um Stunde marterten mich diese Gedanken. Hatte ich bisher nicht in allem, selbst im schwersten Erleben, einen Sinn erkannt? Hier konnte ich keinen erkennen, und jedes Trostwort war Hohn.

*

In der Morgenfrühe – ich hatte Stunde um Stunde schlaflos gelegen – durchglitt mich ein Gedanke, der aber, wie ich ihn greifen wollte, alsbald versank. Doch war ich seiner Wiederkehr gewiß, denn ich hatte das nur allmähliche Erwachen einer Idee des öftern erlebt.

Indessen nahm der Alltag ein jedes von uns an der Hand, und das Geschehen, das Ninons Leben zerstört, trat allmählich zurück. Und doch, ein Hauch ihres Liebreizes, ihres kindhaften Wesens war in unserer Straße haften geblieben.

Ich lernte Ninons Schwester kennen, eine verheiratete, in guten Verhältnissen lebende Frau, die mich versicherte, daß Ninon nach der Entlassung aus dem Spital bei ihr ein gutes Heim und die beste Pflege finden werde. Als Glück im Unglück sei zu betrachten, daß die Lähmung nur die Beine betroffen habe, daß Ninon den Oberkörper unbehindert bewegen könne. Bei diesen Worten lief wieder der spukhafte Gedanke durch mein Hirn und war verschwunden, ehe ich ihn haschen konnte. Aber

**Geburtstag —
Kleines Familienfest —
Einladung
zu fröhlicher Party —**

immer finden wir einen willkommenen Anlass, um eine Tüte Pralinés von Hefti zu schenken.

Denken Sie bitte daran: Hefti am Bellevue oder an der Bahnhofstrasse liegt Ihnen «am Wege» —

Hefti

Das Spezialgeschäft für feinste Pralinés
Bellevueplatz und Bahnhofstrasse 46
Telephon 32 26 05 und 27 13 90



Kenner fahren **DKW!**

Eine beglückende Sonder-Ausstellung für Ehepaare in reiferen Jahren :

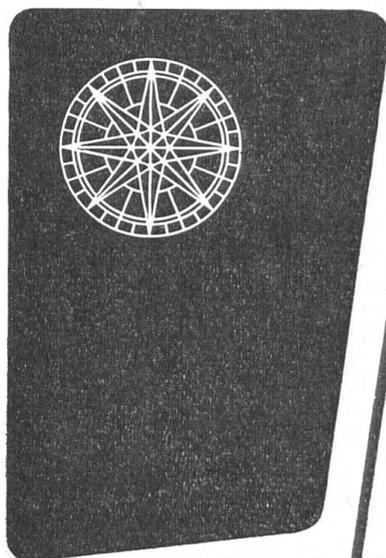
«Zweite Aussteuer – zweites Glück»

Wer schön wohnt, hat bekanntlich mehr, viel mehr vom Leben! Das ist eine alte Wahrheit. Verbringen doch Mann und Frau einen Drittel bis die Hälfte ihres Daseins im eigenen Heim. Es schenkt Erholung, Geborgenheit und – sofern es uns täglich freut – inneres Glück und Zufriedenheit.

Ein schönes, behagliches Zuhause darf, ja soll deshalb sogar im Ausgabenbudget an erster Stelle stehen. Aus diesem Grunde hat die Firma Möbel-Pfister diese in der ganzen Schweiz wohl einzigartige Sonderschau: «Zweite Aussteuer – zweites Glück!» geschaffen. Also speziell für Sie, aber auch für Ihre Kinder, denen ja das Heim die Welt bedeutet.

Was geschieht aber mit Ihren gebrauchten Möbeln? Sehr einfach: Möbel-Pfister nimmt sie zu günstigsten Tagespreisen an Zahlung und besorgt den Umtausch ohne Umtriebe, ohne Extrakosten. Ist das nicht wunderbar? Und was Sie besonders angenehm überraschen wird: Bei Möbel-Pfister kostet Ihre neue, schönere Zimmereinrichtung viel weniger, als Sie glauben. Bitte überzeugen Sie sich durch einen Ausstellungsbesuch am nächsten Samstag!

Als Ehepaar in reiferen Jahren vergessen Sie jedoch nicht die freudvolle Tatsache: Die zweite Aussteuer bedeutet verjüngtes Leben, neues Glück!



Bei der Schadenregulierung fällt der Entscheidung über die Qualität einer Gesellschaft. Die «Winterthur-Unfall» hat sich in 85jähriger Tätigkeit einen guten Ruf geschaffen und ist bestrebt, sich diesen auch für die Zukunft zu erhalten.

Winterthur
UNFALL

ich fühlte in leiser Erregung, daß der Augenblick, da er mir stillehalten mußte, näher gekommen.

Oft und oft saß ich an Ninons Bett, und unsere Straße schickte ihr – meist durch Kinderhand – Blumen Grüße aus den Gärten, denen die Mütter oft ein Stück selbstgebackenen Kuchens beifügten. Ninon schien sich über jeden Besuch und über die kleinste Gabe zu freuen, und wenn man sich nach ihrem Ergehen erkundigte, sagte ihr Mund: «Danke, gut.» Aber ihre Augen sagten: Wie könnt ihr eine solche Frage stellen? Seht ihr nicht, daß ich ein Vogel ohne Flügel bin? Wißt ihr nicht, daß meine Tage und Nächte nur von Leere erfüllt sind?

*

Es kam ein Tag, der auf uns niederfuhr wie der Gerichtsstrahl des Jüngsten Tages. Die vier Herren mit den Ledermappen waren so lange ausgeblieben, daß wir uns aller Sorgen ent schlagen hatten. Aber zu Winterbeginn erschienen sie plötzlich wieder, und es waren nicht nur ihrer vier, sondern nahezu ein Dutzend. Und von Haus zu Haus lief ein ängstlich fragendes Geflüster, dem niemand klare Antwort wußte, bis der Blitzstrahl fiel, der besagte, daß unsre Häuser, fünf zur Linken und sechs zur Rechten, zwar weiterbestehen dürften, daß aber eine Verlängerung der Straße geplant sei durch vier- oder fünfstöckige Häuser – gleich nach Neujahr sollten die vorbereitenden Arbeiten in Angriff genommen werden.

Wie auf Verabredung fanden wir uns am Abend des Tages, da der Briefträger an jeder Hausglocke geschellt und jedem Öffnenden das gleiche Schreiben ausgehändigt hatte, beim «Eben-Ezer»-Haus zusammen.

Es war ein unwirtlicher Nebeltag, der die Ferne verschlungen hatte, und trotzdem starrten wir in sie hinein, als könnten unsere Augen den geliebten, mit Hasenmäulchen bestandenen Ackerweg hervorzaubern und rechts und links wogende Kornfelder und bienenüberschwärmte Kleewiesen... All dies sollte uns entrissen werden? Diese ganze Herrlichkeit, die Mutter Erde uns alljährlich aufgebaut, würde von den gierigen Mäulern der Maschinen gefressen werden, und den hohen, stolzen Häusern zuliebe müßte die Straße asphaltiert werden, und bestimmt würde man nicht Halt machen vor jenem Boden, den wir «Unsere Straße» nannten.

Die schlimme Kunde wurde auch ins Spital

**Für Uhren
mit Uhren
zu**

TÜRLE

Das grösste Uhren-
Spezialgeschäft
der Schweiz

Zürich, Paradeplatz
Zürich-Kloten Airport
Bern, Marktgasse 27
New York 22, N. Y.



Der Schlaue



Möchten Sie mich übers Ohr hauen ?

Mir können Sie nicht einfach irgend einen Saft hinstellen, wenn ich Grapillon möchte !
Nein, nein, Fräulein - «gleich gut» gibt's nicht. Ich akzeptiere nur den echten Grapillon !



Ich wünsche mir nur Sigg-Geschirr!



Die Spanne unseres Haushalt- und Kochgeschirrsortimentes reicht vom Teesieb bis zum Dampfkochtopf.

SIGG

**Aktiengesellschaft Sigg
Frauenfeld
Aluminium- und
Metallwarenfabrik**

FSP 3

POLYCOLOR



**... und plötzlich
war ihr Haar
bezaubernd schön**

Eine Waschtönung mit POLYCOLOR Creme-Shampoo-Pastell hat die natürliche Schönheit Ihres Haares wirkungsvoll betont. — Auch Sie können diese Tönung mühelos selbst machen. Sie ist so einfach wie die gewohnte Kopfwäsche:

Ob Sie den Naturton Ihres Haares auffrischen oder modisch nuancieren wollen:
Nach einer Waschtönung mit POLYCOLOR Creme-Shampoo-Pastell wirkt Ihr Haar stets natürlich und bezaubernd. Auch eine leichte Ergrauung wird vorteilhaft abgedeckt.

Ist Ihr Haar aber mittel oder stark ergraut, bzw. weiss, und es soll wieder seine Naturfarbe haben, verwenden Sie die POLYCOLOR-CREME-HAARFARBE und zur Aufhellung dunklen Haares nur die BLONDIERCREME Fr. 3.30.

- Haar vorwaschen
- Creme auftragen
- einwirken lassen
- gut ausspülen

Das Make-up



für jedes Haar!
Fr. 2.25

getragen, und als ich bald darauf bei Ninon eintraf, fand ich sie von seltsamer Erregung ergriffen. Zum ersten Mal sprach sie mir von ihrem zerstörten Leben, wobei sie Vergleiche zog zur geplanten Zerstörung unserer Straße.

Während ich ihren Worten lauschte, fühlte ich plötzlich, wie der spukhafte Gedanke mir nahe war — ich brauchte nur die Hand auszustrecken... Aber da vertrieb ihn Ninon mit der Mitteilung, sie werde schon vor Weihnachten zur Schwester übersiedeln, und ich müsse es einrichten, sie möglichst bald zu besuchen, die Bahnfahrt betrage ja kaum zehn Minuten.

Natürlich gab ich eine Zusage, und ich wagte des weitern die Andeutung, daß es der fortgeschrittenen Kunst der Ärzte gelingen könnte.

Eine abwehrende Handbewegung ließ mich innehalten, und dann hörte ich Ninons leise Stimme: «Ich weiß nicht, ob es mich glücklicher machen würde, an zwei Stöcken herumzuhumpeln. Reden wir nicht mehr davon.»

Es war ein Traum, der mir schließlich ermöglichte, den Gedankenspuk festzuhalten und ihm Gestalt zu geben. Ich hatte lange wachgelegen, und meine Gedanken umkreisten immer nur das eine: Wie kann Ninon geholfen werden? Ist da nichts, das Trost bedeutete, das ein neues Lebensgefühl in ihr wecken würde? Und mählich glitten meine Gedanken in den Traum... Ich fand mich auf Deck eines Segelschiffes, ganz allein und vom Aufruhr der Wellen und des Sturmes umtobt. Ich wußte, daß das Schiff am Sinken war und daß ich mit ihm untergehen würde, denn der Strand war wohl meinen Augen erreichbar, aber nie hätte ich gewagt, die Strecke, die mich von ihm trennte, zu durchschwimmen.

Schon spülten die Wellen über meine Füße, als ich vom Strande her einen Zug Kinder auf mich zueilten sah. Sie folgten sich so dicht, daß ihre Haare ineinander flogen, ihre Füße schienen die Wellen kaum zu berühren.

Näher, immer näher rückte das Weiß der nackten Körper, und nun hatte das erste Kind den Schiffsrand erreicht und rief mir zu: «Wir kommen dich holen! Wir sind die Brücke, über die du dich retten kannst. Spute dich!»

Das Kind neigte den Oberkörper vornüber, und alle die andern Kinder taten ein Gleiches. Aber ich wagte es nicht, meinen Fuß auf ihre Nacken zu setzen, und ich rief abwehrend: «Wie kann ich auf euch treten, ohne euch zu verletzen, ohne euch in die Wellen niederzudrücken!»

Ein Lachen ging durch die Reihe der Kinder, ohne daß sie ihre Haltung geändert hätten. Nur das erste Kind blickte zu mir auf und sagte: «Für uns sind die Wellen wie der sichere Erdboden, und deine Schritte werden nicht schwerer wiegen als ein Blumenblatt. Spute dich – das Wasser reicht schon bis zu deinen Knien!»

Da setzte ich meinen Fuß auf den Nacken des ersten Kindes und lief und lief in angstvoller Eile, aber ich fühlte selbst, daß ich leicht war wie ein Blumenblatt, daß ich die zarten Körper nicht verletzte. Zu meinen Seiten aber bäumten sich die Wellen zornig erregt, und ich glaubte sie sagen zu hören: «Wer gibt dir die Macht, uns zu entfliehen?» Und auch der Sturm tat diese Frage, indes er mit wilder Faust in meine Haare griff.

Als mein Fuß den Strand berührte, erwachte ich und hatte zunächst Mühe, mich in die Wirklichkeit zu finden. Ich hörte, wie der Wind heulend um die Hausecken strich und sah im Halbdunkel, daß er den Regen in breiten Strähnen an die Scheiben klatschte. Dann mit einem Mal zuckte es in mir auf, hell und zündend wie ein Flamme, und vor mir lag der Weg, den die gelähmten Füße der kleinen Ninon gehen konnten: die Kinder würden sie retten, die Kinder würden die Brücke sein – zurück ins Leben, zurück zu Freude und Frohsinn... Sie würde sich wieder schenken, sich wieder verströmen dürfen, die kleine Ninon!

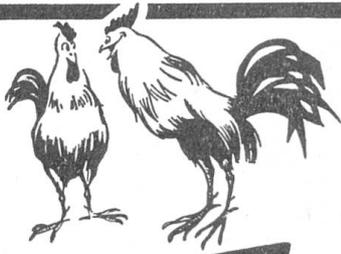
Ich war zu glücklich, um schlafen zu können. Ich machte Licht, griff zu Papier und Stift und fing an zu notieren: von Andersen das «Däumelinchen», «Der Schweinehirt», «Das kleine Mädchen mit den Schwefelhölzern»; von Grimm etwa: «Brüderlein und Schwesterlein», «Die sieben Raben», vielleicht auch «Schneewittchen», obwohl das im Lesebuch steht. Aber erzählt, von einem Menschenkind erzählt, das den Schlüssel zum Märchenland in Händen hält!

Ich sah sie alle vor mir, die Kinder unserer Straße, wie sie an Ninons Lippen hingen: das Fuchslein und Susi, die fünf Buben und die vier Mädchen aus dem Nebenhaus – alle, alle würden sie kommen! Oh, und nicht nur die Kinder! Auch die Mütter, auch der eine und andere Vater, und am Ende gar die jungen Burschen und Mädchen... Gleich am Morgen wollte ich Frau Bertschinger fragen, ob sie ihre beiden Stuben zur Verfügung stellen würde. Vielleicht brauchte es ein wenig Überredung;



Embru-Werke, Rütli ZH

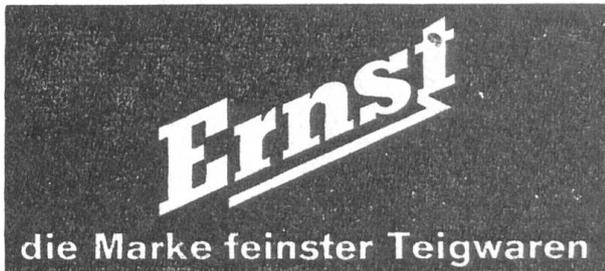




neue Teigwaren

GOLDZÖPFLI

500 gr. nur Fr. 1.35
mit JUWO-Punkten



Besitzen Sie zu Hause ein KAMIN?

Dann sollten Sie das im Schweizer Spiegel Verlag erschienene hübsche Büchlein von Bruno Knobel «Romantisches Kochen im Freien und am Kamin» anschaffen. Es enthält 78 praktische wie reizvolle Illustrationen von Richard Gerbig und kostet in abwaschbarem Geschenkband nur Fr. 9.40. Das Büchlein gibt sehr genaue Anleitungen. Wenn Sie diese befolgen, machen Sie Ihrer Familie und sich selbst die größte Freude. Der hübsche Band eignet sich auch sehr gut als Geschenk, wenn Sie in einer Familie eingeladen sind, die ein Cheminée besitzt.

aber ich würde ihr sagen, ihre Zimmer böten den würdigsten Rahmen, und die Kinder könnten die Schuhe im Treppenhaus ausziehen, damit die Fußböden nicht beschmutzt würden. Und hatte ich Frau Bertschingers Zusage, sollte es im Eiltempo, Andersens und Grimms Märchen unter dem Arm, zu Ninon gehen... Ob ihre Augen aufleuchten würden wie damals, als sie das Erwachen der Anemone darstellte?

Es ist wohl gut, daß er, der einer Idee zur Verwirklichung verhelfen will, derart besessen ist vom Wert eben dieser Idee, daß er keinerlei Widerstände sieht. Hätten sie sich in jener Nacht, da ich schwindelnd vor Glück mit meinen Märchenbüchern im Bette saß, vor mir aufgetürmt, ich wäre wohl wieder unter meine Decke gekrochen.

Der erste Widerstand ging von Ninon selbst aus, deren Augen keineswegs freudig aufleuchteten, sondern sich mit angstvoller Abwehr füllten... Wie? Auftreten – gar sprechen? Sich anstarren lassen müssen in ihrer Hilflosigkeit? Nein, nein, tausendmal nein... Sie schrie mich an vor Aufregung, und später tat es auch der Arzt, der gemeint hatte, ich wolle einen Gesundheitsberater beiziehen.

Aber siehe da! Nach ein paar weiteren Unterredungen wurden die Märchenbücher nicht mehr beiseite geschoben, sondern aufgeschlagen, und wie die schönste Musik tönte mir Ninons Lachen entgegen, als ich sie beim Lesen der Geschichte vom Tölpelhans antraf.

Und nun ließ ich unsere Straße in Aktion treten. Eins ums andere sprach seine Freude, seine Erwartung aus. Des Schreiners Ältester stülpte seine Ärmel auf, um ihr seine großartigen Muskeln zu zeigen, und meinte dazu, ob sie noch immer daran zweifle, daß er sie jede Treppe hinauf- und hinuntertragen könne. Frau Bertschinger erschien als Königin, die ihre Gemächer in huldvoller Herablassung zur Verfügung stellt, und es kam sogar der alte Barth und war kein Richter und kein Priester, sondern einfach ein gütiger Großpapa, der seinem Enkelkind Mut zuspricht.

Von seinem Besuche an begann Ninon das eine und andere Märchen innerlich zu verarbeiten und es mit leiser Stimme zu erzählen. Worauf ich die Schwester im benachbarten Kindersaal veranlaßte, zeitweise ein paar der kleinen Betten zu Ninon hinüberzufahren. Das Experiment gelang und erwies sich nach den verschiedensten Seiten als hilfreich – unsere Straße atmete auf.

Doch nun griff die Verwandtschaft ein, in sämtlichen Generationen und Seitenlinien, und wäre mir nicht der Arzt beigestanden, hätte ich unterliegen müssen. Als ihre sturen Einwände anfangen, sich nachteilig auf Ninons Zustand auszuwirken, verbot er die Besuche der Gevatterschaft und ordnete an, daß Ninon bis auf weiteres im Spital zu verbleiben habe – die Straße atmete wiederum auf.

*

Wie angekündigt, begannen nach Neujahr die Vorarbeiten zum Häuserbau, was bei unserer Jungmannschaft größtes Interesse und endlose Diskussionen auslöste. Das Ausheben der Erde hatte zur Linken begonnen, dem «Eben-Ezer»-Haus gegenüber, und wir erfuhren, daß dies Haus gewissermaßen als Überleitung zu den hohen Häusern gedacht sei und daß es daher nur über drei Stockwerke verfügen werde. Wir glaubten darin eine gewisse Gewähr für den Fortbestand unserer Straße zu erblicken.

Ninon hatte indessen fleißig an ihrer Vortragskunst gearbeitet, und eine ganze Anzahl Märchen lag gleichsam griffbereit in ihrem Gedächtnis. Wir bestimmten den letzten Sonntag des Februars für ihr erstes Auftreten als Märchenerzählerin, und die Kinder liefen mit dieser Botschaft von Haus zu Haus und schleppten Frau Bertschinger Stühle und Schemel zu, die auf dem Vorplatz zum ersten Stock aufgestapelt wurden. Das Füchslin fühlte sich als Kommandant des Ganzen, und nicht nur der Schopf, der ganze kleine Kerl glühte vor Begeisterung.

Im Spitalzimmer aber bereitete sich eine geheime Überraschung für unsere Straße vor: eine der Lehrerinnen hatte ein Märchen erdacht, und nachdem sie seine Wirkung an ihren Schülern erprobt, hatte sie Ninon angefragt, ob sie es wohl einmal vortragen würde. Ninon hatte es gelesen und sofort beschlossen, es in die Eröffnungsvorstellung aufzunehmen. Sie wollte mit «Schneewittchen» beginnen, mit Andersens «Feuerzeug» fortfahren, und den Schluß sollte das in unserer Straße entstandene Märchen machen.

Unsere Vorbereitungen waren in vollem Gang. Sogar das Taxi war schon bestellt, und das Los hatte entschieden, wer mitfahren dürfe – da plötzlich erkrankte Frau Bertschinger. Wir waren etliche Stunden wirklich niedergeschlagen, und das Füchslin hockte heulend

Ihre Leistungsfähigkeit hängt vom Frühstück ab

Der Blutzucker gilt als untrüglicher Hinweis auf die Leistungsfähigkeit.



KOLLATH-Frühstück:

— Gleichmäßige Leistungsfähigkeit, kein Hungergefühl.

Gewöhnliches Frühstück:

- - - Erst überhöhter Blutzuckergehalt, dann stark abfallende Kurve. Hungergefühl und Ermattung nach 10 Uhr.

KOLLATH-Frühstück, 500 g Fr. 1.35

Im Reformhaus und Lebensmittelgeschäft. — Nahrungsmittelfabrik E. Zwicky AG., Müllheim-Wigoltingen



Für Kinder



Der ideale Znlü-Brottaufstrich
rein vegetabil
sehr nahrhaft
leicht verdaulich



Fabrik neuzeitlicher Nahrungsmittel Gland VD

auf dem Gipfel des Stühleberges. Doch unversehens erstand uns Hilfe, denn der alte Barth erklärte, die Vorführung könne in seinem Hause abgehalten werden, man möge die Bestuhlung auf seinen Vorplatz befördern.

Der letzte Sonntag des Februar brach an und lugte mit einem ersten zagen Frühlingslächeln durch die Scheiben. Im Garten der Schreinersleute hatten sich wahrhaftig schon goldgelbe und blaßblaue Krokus ans Licht gewagt, und im Haus «Zu den fünf Buben» blühte in einer Ecke neben den noch kahlen Beerensträuchern ein rosenfarbener Seidelbast.

Ninons Auftreten war auf fünf Uhr festgesetzt, aber schon eine Stunde zuvor standen die ersten Besucher am Gittertor des «Eben-Ezer». Eine Viertelstunde vor Beginn wurde die Pforte geöffnet, und wie ich mir gedacht: auch die Mütter rückten an, auch die Väter, und nachdem Ninon angefahren war und vom ältesten Schreinersbub ins Haus getragen wurde, schlossen sich ohne weiteres ein paar Jungburschen an.

Nahe beim Fenster, in einem Ohrenklappenstuhl, saß unsere kleine Ninon mit vor Aufregung glühroten Wangen. Der alte Mann

hatte einen Wollschal über ihre Knie gebreitet, niemand konnte die gelähmten Glieder gewahren. Durch die Scheiben flossen die letzten Strahlen der Sonne und berührten das zarte Haupt wie eine Segnung . . .

Und nun hob Ninon an zu erzählen, und der Zauber der Worte und der Zauber ihrer Stimme wandelte das nüchterne Gemach, darin wir saßen, zum Märchenland.

Nach Schluß der ersten Geschichte hatten sich die Zuhörer kaum gerührt; aber nach Schluß der zweiten brach ein heftiger Beifall los, der in Ninons Ohren wohl ein fernes Echo wachrief. Ich saß nahe der Tür und benützte die allgemeine Unruhe, um Nachschau zu halten, ob sich etwa noch ein Nachzügler eingestellt habe. Im Hinausgehen hörte ich, daß der alte Barth die Kinder aufforderte, sie möchten, um Ninon etwas Ruhe zu gönnen, ein Lied anstimmen, vielleicht «Komm, lieber Mai, und mache die Bäume wieder grün!»

Es stand niemand vor der Gartenpforte, der Einlaß begehrte, und ich wollte eben wieder ins Haus zurückkehren, als eine Frau raschen Schritts die Straße überquerte und mich ansprach. Ob es erlaubt sei zu fragen, was in



Ein Geschenk-Tip:

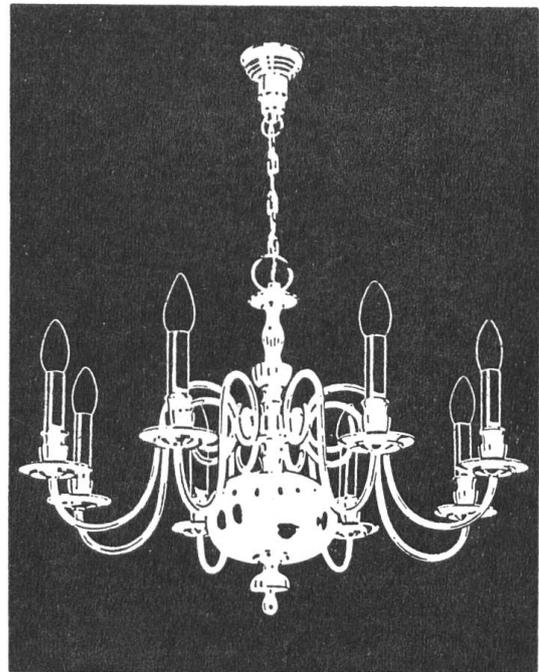
für Fr. 16.80 können Sie 60 (sechzig) MARUBA-Bäder schenken — 60 mal Jugendfrische und Schönheit! Und dazu 1 Fl. Maruba After Bath Perfume zu nur Fr. 9.75.

New Look im Badezimmer

Nach einem MARUBA Schaum- und Schönheitsbad fühlen Sie sich wie neugeboren — dank den reinigenden, belebenden und verjüngenden Ingredienzen und ätherischen Oelen, die Ihren Körper mild pflegten. Jetzt bietet MARUBA noch mehr: **Das Parfum nach Mass.**

Allen neuen Packungen liegen 1 oder 2 Musterflacons After Bath Perfume bei, was nach dem Bad eine individuell abgestimmte Parfümierung ermöglicht. **Nun haben Sie das beruhigende Gefühl vollkommener Gepflegtheit.**

Produits MARUBA S. A. Zurich



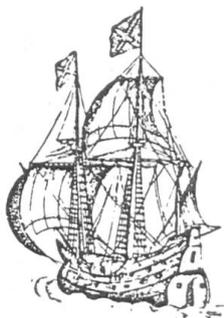
diesem Haus vor sich gehe? Ich möge ihre Neugier entschuldigen, aber sie fühle sich irgendwie als Nachbarin, als zu dieser Straße gehörig, da sie im Hause, mit dessen Bau man eben begonnen, ein Logis beziehen werde. Sie habe gerade dieses Haus gewählt, weil es nicht so hoch sein werde wie die andern und auch, weil sich im Parterre ein Restaurant befinden werde.

Ich hatte ihr bisher wortlos zugehört, aber nun löste mir der Schreck über die letzte Mitteilung die Zunge. Die Frau beruhigte mich jedoch rasch. Es handle sich nicht um ein Restaurant, daraus gröhlende Stimmen tönen und Betrunkene taumelnd ihren Weg suchen, sondern um eine alkoholfreie, von Frauen geleitete Gaststätte... Aber – wie hübsch klinge doch das alte Kinderlied! Wolle ich ihr nicht anvertrauen, was sich hinter den nunmehr erhellten Scheiben abspiele?

Ich gab ihr in kurzen, etwas überstürzten Worten Bescheid, denn ich wäre gerne zurückgekehrt, um die dritte Geschichte mitanzuhören. Sollte ich die Frau am Ende auffordern mitzukommen, sie, die sich irgendwie zu unserer Straße gehörig fühlte...

Doch, ehe ich meinen Vorschlag aussprechen konnte, fing sie wieder an zu reden, mit geradezu freudig erregter Stimme. Sie teilte mir mit, das neue Haus werde einen Anbau haben, einen Anbau, der einen geräumigen Saal mit einer kleinen Bühne enthalte. Der Hausbesitzer – ein Bruder ihres verstorbenen Mannes – habe zwar gemeint, es werde eine gute Weile dauern, bis dieser Saal in Gebrauch genommen werde, aber nun konnte sie ihm die freudige Mitteilung machen, daß schon ein Anwärter vorhanden sei, denn die Märchen-erzählerin, deren Begabung ich offenbar hoch einschätze, würde doch bestimmt gerne vor einem größeren Auditorium sprechen.

Ich hörte ihre Worte, aber ich konnte zuerst ihren Sinn nicht richtig erfassen. Mein erstes Gefühl war eigentlich Abwehr, denn wie konnte es diese Fremde wagen, sich in Angelegenheiten unserer Straße zu mischen? Und doch – tat sich in ihren Worten nicht ein weiteres Tor der Freiheit auf für unsere kleine Ninon? Ein Saal – eine Bühne – ein Auditorium mit Einlaßkarten – – Ninon würde kein unnützes Anhängsel der Familie sein – – sie würde ihren Unterhalt verdienen – – oh, wie



Wer an die Magie...

des Würzens glaubt, wird mit der LEA & PERRINS Worcester-Sauce zu gutem Erfolg gelangen. Diese nach alten indischen Rezepten hergestellte Gewürz-Sauce übt nicht nur eine würzende, sondern auch eine verdauungsfördernde Wirkung aus. Sie gehört zu den wichtigsten Küchenhilfsmitteln eines modernen Haushalts.

Verwenden Sie darum zu Suppen, Stews, Grills, Fleischsaucen, Fisch, Käse und ganz besonders zu Tomato Juice stets Worcester-Sauce. Verlangen Sie aber ausdrücklich LEA & PERRINS, die einzig echte Original-Sauce.

LEA & PERRINS



Beste Prüfnote
des SIH



Und die Reparatur?

Wer denkt beim Kauf moderner Wäsche nicht gleich an den fernen Tag, an dem das angenähte Elastic kaputt sein könnte! Keine Sorge: ein guter Bund hält wirklich lange, und schließlich gibt es zum Selberannähen das kochechte

GOLD-ZACK

Doppelbord-Elastic

Beim Kauf die Nähanleitung verlangen.

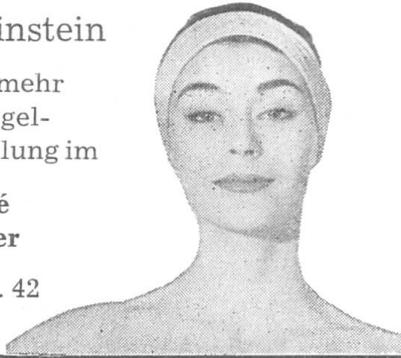
Schönheit

Helena Rubinstein

schenkt Ihnen mehr
Erfolg durch regel-
mäßige Behandlung im

Salon de Beauté
Maria Schweizer

Zürich 1 Talstr. 42
☎ 051 / 27 47 58



Jede Suppe gewinnt mit

Cenovis

Cenovis-Vitamin-Extrakt
würzt salzarm und doch rassig

Jede Sauce wird besser mit

Cenovis

Cenovis-Vitamin-Extrakt
würzt salzarm und doch rassig

Cenovis-Salate sind einfach besser

Cenovis

Cenovis-Vitamin-Extrakt
würzt salzarm und doch rassig

GETREIDEFLOCKEN AG LENZBURG

gut, wie gut, daß es unsere Straße war, die ihr dies alles schenken konnte! Unsere Straße? ... War es noch unsere Straße? ... Hatte ich die kommenden Häuser nicht von uns ferne halten wollen? Und nun? – Nun war ich bereit, dankerfüllten Herzens war ich bereit, sie rechts und links ans Herz zu drücken, was allerdings nicht anging – nun gut, ich war bereit, sie in unsere Straße aufzunehmen ...

Wir hatten einander schweigend gegenübergestanden, während diese Gedanken mich durchflutet und offenbar in meinem Gesicht deutlichen Ausdruck gefunden hatten. Denn als ich nun anheben wollte zu sprechen, legte die fremde Frau die Hand auf meinen Arm und sagte: «Antworten Sie noch nicht! Überlegen Sie sich alles in Ruhe, zusammen mit der kleinen Märchenfrau. Ich weiß, daß Sie mich als Eindringling in Ihre Straße betrachten, als etwas wie eine böse Nachbarin. Aber trotzdem wage ich die Bitte: Dürfte ich noch den Schluß der Märchenstunde mitanhören?»

Wenige Augenblicke später standen wir vor der Stube, daraus Ninons Stimme in aller Klarheit zu hören war. Da ich das Märchen kannte, wußte ich, daß es sich seinem Ende näherte, einem guten Ende, wie es sich alle Zuhörer von Märchen wünschen ...

Ninon ließ die beiden Kinder der Geschichte und ihren befreiten Vater vom Rücken des großen Vogels gleiten, der sie in die Heimat zurückgetragen. Die Dreie sahen ihn im vergoldenden Schein der Sonne immer höhere Kreise ziehen, und dann liefen sie auf ihr Häuslein zu, das zwischen denen zweier Nachbarn stand. «Willkommen! Willkommen!» rief der gute Nachbar; der böse aber, vom Gewissen bedrängt, schloß eiligst seine Tür. Doch das wäre nicht nötig gewesen, den die Herzen der Dreie waren so von Freude erfüllt, als schwebten sie noch immer hoch oben in Gottes Sonnenschein.

Ninon hielt einen Augenblick inne, und dann sprach sie den letzten Satz mit einer Innigkeit, die mich ergriff ... «Ein frohes Herz aber hat alle Menschen lieb, sogar – den bösen Nachbar.»

Die Frau an meiner Seite wandte sich mir zu mit leisem Lächeln, und ich schob meine Hand in die ihre.

Sie war keine fremde Frau mehr und war kein Eindringling in unsere Straße.

Ich sah diese unsere Straße sich recken und weiter laufen, immer weiter – – rund um den ganzen Erdball.

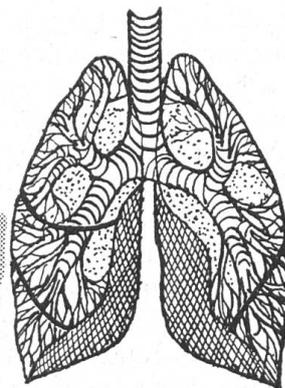


Am Abend Liberol am Morgen wieder wohl

Rasch dringen die heilsamen ätherischen Oele der Liberol-Salbe durch die Haut hindurch zum Entzündungsherd, befreien die Atmungswege vom zähen Schleim, stillen den Schmerz und desinfizieren. Schon bald nach dem Einreiben empfindet der Patient eine wohlige Wärme, spürt er die lösende, lindernde Liberol-Wirkung. Beruhigt schläft er ein und wird sich beim Erwachen viel besser fühlen.

Bei Erkältung, Entzündungen der Atmungsorgane, Grippe hilft Liberol-Salbe rasch und zuverlässig: Brust, Rücken und Stirn gut mit Liberol einreiben - warm zudecken.

In Apotheken und Drogerien Fr. 2.50 und 4.—



hergestellt von der Galactina- und Biomalz-Fabrik in Belp